dass vielleicht obiger Ichneumon ein Landsmann des Baryceros ist, nicht ganz unbegründet sein und zu einer darauf zielenden Untersuchung exotischer, besonders südamerikanischer Schlupfwespen Veranlassung geben. Mangel an grösserem exotischen Material hindert mich, selbst eine solche Nachforschung vorzunehmen.

Schliesslich erlaube ich mir noch den Wunsch auszusprechen, dass die Typen zu den genannten 4 Arten, wenn selbe in der Gravenhorst'schen Sammlung noch existiren, Herrn Prof. Gerstæcker zur Vergleichung mit den Arten des Berliner Museums zugeschickt würden und letzterer sich der Mühe unterziehe, diese Vergleichung vorzunehmen und das Resultat derselben bekannt zu machen.

Eine italienische Reminiscenz mit einer russischen Moral,

von

C. A. Dohrn.

Auf einer meiner zahlreichen Pilgerfahrten durch das gelobte Welschland stieg ich in Padova in den Bahnzug nach Venezia; es wird etwa 1860 gewesen sein.

Von den ausser mir noch darin befindlichen Personen stiegen auf den nächsten Stationen alle aus bis auf einen jungen Mann von einigen 20 Jahren. Dass er kein Lateiner war, dafür bürgte mir ausser seinem nordisch-blonden Habitus das stotternde Italienisch, das wenige, höchst mangelhafte Französisch, das er mit seinen Nachbaren gewechselt hatte. Als wir allein waren gab das Oeffnen oder Schliessen eines Fensters mir Anlass, ihn zu fragen, ob er etwa ein Scandinave sei? „Nein, ich bin ein Russe!“ Aus welcher Stadt, wenn ich fragen darf? „Wenn ich sie Ihnen auch nenne, Sie werden sie doch nicht kennen — sie ist zu unbedeutend.“ Es käme auf einen Versuch an, wie heisst sie? „Barnaul.“ Sehen Sie, junger Mann, wie leicht man sich übereilen kann! Was werden Sie sagen, wenn ich Ihnen versichere, dass ich wenigstens 20 Briefe nach Barnaul geschrieben und Antworten darauf erhalten habe — dort lebte bis zum Jahre 1850 ein von mir sehr verehrter Naturforscher und Käfersammler, der

Dr. Gebler. „Ach, den habe ich noch recht gut gekannt, er war ein guter Freund meines Vaters!"

Ich erfuhr demnächst von dem jungen Mann, dass er Mineralog und Berg-Ingenieur sei, auf Kosten der Regierung eine Reise nach Paris gemacht habe und jetzt nach Barnaul heimkehren wolle. Da ich mich des in Venezia unbekannten und mit der Sprache unbewanderten noch an diesem und dem folgenden Tage in Venezia annahm — er reiste früher als ich nach Wien ab — so gab mir das Gelegenheit, ihn auf den bisher ganz unersetzten Verlust aufmerksam zu machen, den die Entomologie durch Gebler's Tod erlitten, und ihn zu ersuchen, irgend einen wissenschaftlichen Mann in jener Gegend dazu anzuspornen, in die schmerzlich bedauerte Lücke einzutreten. Er versprach alles Mögliche, notirte meine Addresse, und hat — — — nie wieder das Geringste von sich hören lassen.

Das war die Reminiscenz: nun kommt die Moral.

Wenn vor jener Zeit das Interesse an Naturforschung bei den National-Russen auch dergestalt fehlte oder schlummerte, dass neben den eingewanderten Namen Gebler, Pallas, Mannerheim, Fischer-Waldheim, Eversmann, Nordmann, Sahlberg, Faldermann, Hummel, Chaudoir, Steven nur wenige echtslavische wie Zubkoff, Krynicki, Motschulsky anfingen, sich allmälig bemerkbar zu machen, so hat das Gottlob seit 10—15 Jahren aufgehört. Man muss doch glauben, dass es jetzt nicht mehr an jungen, strebsamen Leuten fehlt, welche Bildung und Patriotismus genug besitzen, um den afterphilosophischen Nihilismus nicht auch auf die unschuldige Natur zu übertragen, welche ihre unerschöpfliche Schatzkammer auch dem Aermsten offen hält! Wollte mir nun jemand einwerfen, das werde ja durch die neusten Reisen und Publicationen von Fedtschenko u. A. widerlegt, so würde ich erwiedern, das sei in einer Beziehung ganz schön, denn jede Bereicherung des Materials habe ihre unbestreitbare Wichtigkeit. In andrer Hinsicht aber sei zu fürchten, dass das alte, noch lange nicht ausreichend explorirte Gebiet, dies colossale Sibirien, nun total brach liegen bleiben werde.

Zu dieser Befürchtung berechtigen mich und mehrere meiner westeuropäischen Freunde die wiederholten Versicherungen unsrer Collegen in Russland: „es sei rein unmöglich, sich Insecten aus Sibirien zu verschaffen."

Wunderbar! Sollte denn nicht der einfache, bürgerliche Eigennutz vermögen, einen jungen gesunden Menschen zu bestimmen, ohne ängstliche Vorstudien, nur mit einer handwerksmässigen Anlernung, (zu der sich in Petersburg oder Moskwa der Lehrer nicht schwer finden liesse), und mit einem be-

scheidnen Felleisen sibirische Sommer-Excursionen zu machen? Meines Wissens ist die Reise an sich nicht kostspielig, und der Reisende hat nur einen, allerdings gefährlichen Feind zu meiden — das ist der „Teufel", wie ihn Ehrn-Kliefoth, oder der Wotki,*) wie ihn die Russen nennen. Wenn er sich den vom Leibe hält, so denke ich, er kommt mit reicher Beute heim: ich bin gewiss, dass sie sich rasch versilbern lassen, und ihm reichlich die Mittel zu ferneren, gesegneten Raubzügen gewähren würde. Amen.

Cosmopteryx Scribaiella v. Heyd.

Eine Notiz von H. Frey.

Mitgetheilt aus dem 4. Bande der Schweizerischen entom. Gesellschaft.

Die europäischen Arten des wunderschönen Tineen-Genus Cosmopteryx sind nicht zahlreich, und ihre Naturgeschichte kennen wir fast vollständig. C. Eximia Haw. minirt im Herbste die Blätter des Hopfens, C. Schmidiella Frey diejenigen der Wicken**) und C. Orichalcea St. (die übrige Synonymik übergangen) die Halme eines Grases, der Hierochloa australis. Vor wenigen Jahren fand man ferner C. Lienigiella Z. in Arundo phragmites fressend, und zwar im Norden Europas.

Es ist eine lange Zeit verflossen, seitdem Herr J. Mann im Wiener Prater eine fünfte Species C. Scribaïella fing und mein verewigter unvergesslicher Freund von Heyden das Ding benannte. Eine treffliche Beschreibung gab schon 1850 in der Stettiner entomologischen Zeitung der gründlichste Erforscher der Tineen, Prof. P. C. Zeller, jetzt in Stettin.

C. Scribaïella war mittlerweile zur grössten Seltenheit geworden. Meiner Sammlung fehlte das reizende Thierchen. Vor 12 Jahren wurden mir 2 Exemplare à 15 Fr. das Stück angeboten. Ich musste die Erwerbung der kostbaren Perle damals ablehnen; Zürcher Universitätsprofessoren können leider einmal keine Luxus-Ausgaben machen. Im Herbste 1873 forderte ich meinen Freund Boll auf, bei Bremgarten die Ufer

---

*) Branntwein.
**) Bei Stettin Orobus niger. Schleich.